

# Keiner kommt, keiner geht

Fern der Welt: In Sauris, dem höchsten Dorf des Friaul / Von Susanne Schaber

**H**ideaways nennt man die Plätze zum Abtauchen und Verschwinden heute. Verborgene Orte, von denen kaum jemand weiß. Fluchtpunkte. Auch Sauris könnte als Schlupfwinkel durchgehen, das höchstgelegene Dorf des Friaul, auf 1390 Meter Höhe. Weit oben in den Karnischen Alpen, weit weg von der Welt. Noch bis Mitte des vergangenen Jahrhunderts war Sauris oder die Zahre, wie das Dorf auch heißt, nur auf Saumpfaden zu erreichen. Zehn Stunden dauerte es, um von Ampezzo im Val Tagliamento nach oben zu steigen. Entsprechend selten kamen die Bergbauern von Sauris ins Tal. Man blieb für sich. Der Friedhof in Sauris di Sopra weiß davon zu erzählen: Plozzer, Petris, Minigher, Polentarutti steht auf den Grabsteinen, die Namen wiederholen sich. Die Stammbäume der Familien sind stark verästelt. Es ist eng hier oben, man rückt zusammen. Geheiratet wurde untereinander, wieder und wieder.

Zwei deutsche Soldaten hätten sich als Erste in Sauris niedergelassen, erzählt die Legende. Sie seien des Krieges müde gewesen und hätten ein Versteck gesucht, an dem sie niemand verfolgen und verurteilen würde. Erst im tiefsten Karnien fühlten sie sich sicher. Hier blieben sie und lebten fortan rechtschaffen und in Frieden.

Eine schöne Geschichte. Die Historiker wissen es besser. Sauris wurde um 1250 besiedelt, als die Grafen von Görz entschieden, die Grenzen der Bergregionen Karniens zu sichern. Gleichzeitig hofften sie auf einen Aufschwung des Bergbaus und die dauerhafte Bewirtschaftung des Landes. Und so wurden Bauern und Knappen aus dem Osttiroler Pustertal ins Karnische verschickt, in eine abgelegene, wilde Gegend. Auf den Almweiden, die sie den Wäldern abgerungen hatten, entstanden zwei Dörfer: Sauris di Sotto und Sauris di Sopra, die untere und die obere Zahre, wie sie bis heute heißen.

Der Kontakt zu den Verwandten brach schnell ab: Die Übergänge und Pässe waren hoch, die Wege in die frühere Heimat strapazios. Auch der Süden mit den Orten am Tagliamento schien ein ganzes Stück entfernt. Und so blieben die Bewohner von Sauris für sich. Niemand zog zu, niemand zog weg. Die Familien wuchsen. Was musste man wissen von der Welt? Eigentlich nicht viel, sie lag ohnehin weit hinter den sieben Bergen, dem Vesperkofel und der Morgenleite.

Mitten in den Karnischen Alpen entstand ein abgeschlossenes kleines Siedlungsgebiet. Man wusste wohl, dass dort oben in den Bergen Menschen wohnten, doch zu Gesicht bekam man sie selten. Einsiedler, Käuze, mit denen sei schwer reden, hieß es unten im Tal. Und das stimmte wohl auch. In Sauris hat ein uralter Osttiroler Dialekt überlebt, der durchgezogen ist von Ausdrücken aus dem Romanischen: *de zahrar sproche*, wie sie heißt. *Bienuenti a Sauris-Zahre*, so die Begrüßung am Ortsrand, daneben der Zusatz: *der tuena griessn*, wir grüßen dich. Italienisch ist die Schriftsprache, Friulan die Umgangssprache und ein merkwürdiges Mittelhochdeutsch die Sprache der Familien. Sauris gilt als vielbestaunte Sprachin-



sel, ähnlich wie das nahe gelegene Timau oder Tischelwang.

Karnien war immer schon zerrissen zwischen den Ambitionen verschiedenster Interessen. Besiedelt von den Kelten, wurde Carnia, wie es die Römer nannten, eine der vielen Stationen auf dem Weg von Süden nach Norden: Die Via Julia Augusta führte von Aquileia über den Plöckenpass nach Kärnten und weiter nach Tirol. Den Römern folgten die Slawen, die Karolinger und dann wieder die Herzöge von Karantanien, schließlich die Habsburger und Italiener. Tarvis und das Kanaltal mit seinen vielen deutschsprachigen Orten wurde erst 1919, als letzte Region des Friaul, dem Staat Italien zugeschlagen.

Über Jahrhunderte hinweg prallten hier verschiedene Kulturen aufeinander, die tirolerisch-kärntnerische, deutsche, romanische und die slawische. Man arrangierte sich – oder grenzte sich ab. Es gab Handel,

etwas Bergbau, viel Holz- und Landwirtschaft. In den Seitentälern jenseits der Haupttrouten lebte man von dem, was der Boden hergab. Wer damit nicht durchkam, verdingte sich als Saisonier, als Maurer oder Holzarbeiter. Die Armut trieb viele in die Emigration, zuerst in die Länder der ehemaligen k. u. k. Monarchie, später nach Deutschland, Frankreich und Belgien, in die Vereinigten Staaten und nach Australien. Für jene, die geblieben sind, ist das Tagwerk immer noch hart. Der Tourismus hat einigen Orten zu Wohlstand verholfen. Doch am Leben mit und in der Natur hat sich in vielen Dörfern nur wenig verändert.

Die Straße, die sich von Ampezzo nach Sauris hinaufwindet, ist schmal. Eine Vielzahl von Kurven macht die knapp fünfzehn Kilometer lange Strecke beschwerlich. Enge Tunnel, aus dem Fels herausgeschlagen, mahnen ebenso zur Vorsicht wie der Blick nach unten: Weit unten, in einer Schlucht, fließt der Lumiei, ein Wildbach. Ansonsten nichts zu sehen als steile, dicht bewaldete Hänge. Die Fahrt dauert ewig. Am Lago di Sauris, einem Stausee, öffnet sich die Landschaft, kurz darauf erreicht man Sauris di Sotto, ein paar Minuten später das Oberdorf, Sauris di Sopra. Beide Dörfer haben sich ihre Eigenart bewahrt. Früher hatte man kein Geld für ständige Neu- und Umbauten, heute ist man stolz auf die gewachsene Architektur. Die Häuser haben Fundamente und Mauern aus Stein, Balkone und Stiegen aus Holz, Dächer mit Schindeln oder aus Blech. Auf den Gestängen unter dem Vordach hängen Mais und Zwiebeln, in den Vorratskammern lagern Kartoffeln, Polenta und Gerste. Hier oben wächst nicht mehr viel. Viehwirtschaft ist wichtig, man hält Hühner, Rinder und Schweine. Aus Tirol und Kärnten hat man die Tradition weitergeführt, Schweinefleisch über einem Feuer aus Buchenholz und Wacholder zu räuchern. Prosciutto und Speck aus Sauris sind in ganz Italien berühmt, zusammen mit dem Schinken aus dem noch viel bekannteren San Daniele.

Viel davon landet auch in den heimischen Pfannen. Küchen sind in diesem Landstrich immer noch archaisch anmutende Plätze. Kaum ein Haus ohne Fogolar, einen gemauerten Herd mit einer offenen Feuerstelle. Hier wird gekocht, hier versammelt man sich an kalten Tagen zum Essen und Erzählen. Die karnisch-



Jedem Weiler seine Kirche. Der Glaube spendet Trost in den Bergen.

Foto Johanna Huber

friulanische Küche macht warm und satt. Frico zum Beispiel, eines der Nationalgerichte: geschmolzener Käse, mit Speck, Zwiebeln und Kartoffeln angerichtet. Oder Jota, eine Suppe aus Maismehl, Speck, Zwiebeln und Kräutern, gekocht mit Bohnen oder Sauerkraut, manchmal auch Schweinsrippen. Wer keinen Reis hat, weicht auf Orzotto aus, der aus Gerste gemacht ist und mit Pilzen und Kräutern serviert wird. Berühmt sind auch die Cialzons, Teigtaschen ähnlich der Südtiroler Schlutzkrapfen, gefüllt mit Kartoffeln, Minze und Basilikum oder auch mit Kürbis, Früchten und Nüssen. Was man vor der Tür produziert und erntet, kommt ohne Umwege auf den Tisch.

Das Erntedankfest nimmt man beim Namen. Die Leute von Sauris waren immer schon gottesfürchtig. Kein Weiler ohne eigene Kapelle, eine Kirche in jedem der beiden Dörfer. In Sauris di Sopra die Pfarrkirche San Lorenzo mit ihrem spätgotischen Flügelaltar von Michael Parth, in Sauris di Sotto die Wallfahrtskirche Sant'Oswaldo. Die Verehrung des heiligen Oswald, Schutzpatron gegen Pest und Epidemien, haben die ersten Siedler aus Tirol mitgebracht, wie allerdings ausgerechnet des-

sen Daumen in die karnischen Berge gekommen ist, liegt im Dunkeln. Sei's drum. Hier ist er nun, und hier wird er seit vielen Jahrhunderten als Reliquie angebetet.

Hier oben, wo die Luft dünn wird, fließen Glaube und Aberglaube ineinander. Die Winter waren immer schon lang, die Ängste vor den Schemen der Dunkelheit groß. Die Umarmung der Kirche schien kräftig, und doch: Wer den Wind über die Hochebene jagen und darin fremde Stimmen zu hören meinte, wer im Schnee zu ersticken fürchtete und im Feuerschein die Figuren seiner Alpträume ortete, der rettete sich nicht nur zu Gott. Des Winters hingen die Toten im Dachboden, weil der Friedhof unter einer Eisdicke verschwunden war. Die Tür zum Jenseits war verschlossen, nun irrten die armen Seelen in Sauris herum. Wie sollte man da noch gut schlafen?

Archaische Kulte leben bis heute weiter, auch wenn die Ängste inzwischen ganz andere geworden sind. Wenn die Winternächte kalt und düster sind, läuft man mit einem Stern übers Feld, das Helle zu verkünden. Fastnachtsnarren ziehen lärmend durchs Dorf, die Gesichter geschwärzt oder hinter Holzlarven versteckt,

um dem Kheirar zu folgen. Er hat einen Besen bei sich, um den Dämonen des Winters den Garaus zu machen und dem Frühling einen sauberen Boden zu bereiten. Und wer sich zum ersten Mal über die Grenzen von Sauris hinauswagt, der muss sich wappnen, der muss zeigen, wie tapfer er ist. Der muss der Belin den Hintern küssen. Kein reines Vergnügen, den die Belin ist ein hässliches, dreckiges Weib, so will es die Überlieferung. Ein Initiationsritus, so Anthropologen. Das Fest wird immer noch am 5. Jänner jeden Jahres gefeiert, *der Orsh vander Belin*, wie es heißt.

Seit einigen Jahren ist der Tourismus auch in Sauris eingezogen, die Gäste staunen über das fremdartige Brauchtum. Es lebt weiter, ohne vollends der Folklore verkommen zu sein. Die Faschisten hatten auch Karnien zu italianisieren versucht und alle Minderheiten unterdrückt. Damals galt es, sich zu assimilieren. „Es fehlen die Börtlan in unsere Schprach“, hieß es. „Sie isch ein Dialeto, nit proprio ede deutsche Schprach.“ Und so ist es wohl auch: Eine Sprache ohne Schnörkel, geradlinig, manchmal hart. Wie auch anders, bei einem Leben wie diesem?

Inzwischen steht man wieder zu sich. Die Bevölkerung der Zahre nimmt leicht ab – zuletzt zählte man nur noch 419 Einwohner. Doch das Gefühl ist größer geworden, zu den Wurzeln zurückzugehen. Es gibt das Zahre-Haus, ein kleines Museum für Volkskunde, dazu den Kulturverein, den Chor und die Zeitschrift „De Zahre reidet“. Weberien suchen an die alten Traditionen anzuknüpfen, Tischler und Schnitzer setzen das Handwerk ihrer Väter und Großväter fort, auf den Almen entstehen Kuh- und Ziegenkäse, *formaggio salato* und *ricotta affumicata*. Der Sommer ist kurz. Das Heu für den Winter muss eingeholt und Holz geschlagen werden, man muss Kartoffeln, Rüben und Getreide setzen, ernten und lagern. Im Winter ist es ruhiger, doch da kommen die Langläufer, Rodler und Tourengerher und sitzen des Abends in den Stuben. Wirklich still ist es im späten Herbst und im Frühjahr, da bleiben die Einheimischen für sich. Die Bänke und Tische in der Speckstube, dem Dorfwirtshaus, sind aus derbem Holz. Man mag nicht mehr aufstehen. Seit ein paar Jahren braut man in Sauris ein eigenes Bier, das Zahrebeer. In Klausen roter Teufel sitzt am Etikett, doch er steckt auch in jeder Flasche, in jedem Glas und grinst.

Nach so einem Abend in der Speckstube wird der Heimweg lang. Viele der Höfe liegen weit verstreut auf dem Plateau und an den Hängen, einen guten Fußmarsch vom Kirchdorf entfernt. Mond und Sterne weisen den Weg. Und die vierzehn Engel den Traumpfad ins Paradies.

1

**Ferienregion 3-Länder-Eck**  
Deutschland-Frankreich-Luxemburg

**3 Tage auf 3 der Besten ab 149,- €**

Grenzenlose Gaumenfreuden  
Herzlich Willkommen!

2x Übern. in Losheim am See,  
2x Extratouren-Frühstück,  
2x 3-Gänge-Extratouren-Abendmenue, 1x Edelbrandprobe,  
1x Bierprobe, 1x Wanderbrotschüre,  
1x Eintritt in DAS BAD

Touristinfo Merzig-Wadern · Poststr. 12 · 66663 Merzig  
Tel. 0 68 61 / 7 38 74 · Fax 0 68 61 / 7 38 75  
www.merzig-wadern-online.de

Grenzenloses Radvergnügen mit Gepäcktransfer und GPS  
z.B. 5 Tage/4 Übern. ab 273,- €

3

**Djoser**  
2008/2009

**Djoser Reisen auf andere Art**

Aktive Rundreisen mit viel individueller Freiheit und einem Schuss Abenteuer nach Lateinamerika, Asien, Afrika, Orient, Ozeanien, Europa

Djoser Reisen GmbH · Tel. 0221/920 15 80  
Kaiser-Wilhelm-Ring 20 · 50672 Köln  
info@djoser.de · www.djoser.de

5

**ROMISCHE WEINSTRASSE**

Lernen Sie das Gebiet der Roemischen Weinstrasse kennen. Eine der schönsten Flusslandschaften mit seinen zahlreichen Sehenswürdigkeiten und einzigartigen Weinen lädt Sie ein. Wir bieten Ihnen attraktive Pauschalangebote z. B.:

**4 Tage Radfahrspaß auf dem Winzerhof 129,- €**

**5 Schnuppertage vor den Toren von Trier 149,- €**

Tourist-Info · Brückenstr. 46 · 54338 Schweich  
Tel. (0 65 02) 93 38-0 · Fax 93 38-15  
mosel@touristinfo-schweich.de  
www.roemische-weinstrasse.de

6

Natur- & Erlebnisurlaub  
**Winzer- und Bauernhöfe**

**Öffne die Zaubertür aufs Land**

Unser Katalog zeigt den Weg ...

www.naturlaub-rlp.de  
Telefon: 0 67 61.90 81 11

Rheinland-Pfalz · Saarland

2

**VON RHEINSTEIG BIS TOSKANA**

Rheinsteig, Rothaarsteig, Rennsteig, Altmühltal, Harzer-Hexen-Stieg und viele weitere Wanderwege in Deutschland und Europa.

**Jetzt Katalog anfordern!**

Kleins Wanderreisen GmbH  
Ruderstal 3 · 35686 Dillenburg  
Tel. 02771-268 00 · Fax -268 099  
info@kleins-wanderreisen.de  
www.kleins-wanderreisen.de

4

**Djoser Junior**  
2008/2009

**Mit Kindern auf Entdeckungsreise**

Spannende Rundreisen für die ganze Familie mit viel individueller Freiheit und einem Schuss Abenteuer! Erkunden Sie gemeinsam mit Ihren Kindern faszinierende Reiseziele in Europa, Asien, Lateinamerika und Afrika.

Djoser Reisen GmbH · Tel. 0221/920 15 80  
Kaiser-Wilhelm-Ring 20 · 50672 Köln  
info@djoserjunior.de · www.djoserjunior.de

7

20 Jahre  
Mainka - Reisen GmbH  
Würzburg

**Mainka-Reisen**  
- Kulturreisen -

Außergewöhnliche Reisen weltweit mit gehobenem Niveau u. a. Exklusivreisen, Ausstellungsreisen, Festivalreisen und Golfreisen.

Mainka-Reisen GmbH  
Telefon 0931/53141  
Domstraße 2 · 97070 Würzburg  
info@mainka-reisen.de  
www.mainka-reisen.de

Kultur - Reisen  
Februar - November 2008  
Ferienreisen  
November - Januar 2008